

Kurztagung Studienstiftung 2005

Kafka und Lynch – Das Unheimliche im modernen Roman und im postmodernen Film

Leitung: Stefan Höltgen

Referent: Florian Kessler

Theorieresistenz als Symptom Lynch'scher Erzählungen

1. Der einzelne Lynchfilm

Der einzelne Lynchfilm ist selbstreflexiv; er verhandelt seinen eigenen Status als Film. Diese Verhandlung führt jedoch zu keinem abschließbaren Ergebnis. Eine Komponente der Selbstreflexivität besteht nämlich genau darin, den Rezipienten in seiner Deutung scheitern zu lassen: Narrative Leerstellen, paradoxe Erzählstrukturen und ein Überangebot von „blinden“ Zeichen verhindern die Konstruktion von Sinnhaftigkeit und verweisen lediglich auf sich selbst. Ähnlich verhält es sich mit der überaffirmativen Genrehaftigkeit des einzelnen Lynchfilms, die ebenfalls lediglich auf den Film selbst hindeutet. Die Theorieresistenz des einzelnen Lynchfilms ist so der angestrebten Selbstreflexivität untergeordnet.

2. Alle Lynchfilme

Alle Lynchfilme sind selbstreflexiv, sie verhandeln sich dabei jedoch auf jeweils unterschiedliche Art und Weise. Indem nun regelhaft der jeweilige Film als solcher reflektiert wird, kommt es zu einer Modellierung des Rezipientenblicks auf das System aller Lynchfilme: Für den Rezipienten zeichnen sie sich grundsätzlich durch Selbstreflexivität und Theorieresistenz aus, nur sind Selbstreflexivität und Theorieresistenz von Fall zu Fall ganz unterschiedlich geartet. Das Projekt der fortschreitenden Reihe der Lynchfilme zielt also keineswegs darauf ab, eine Generalästhetik oder ein erzählerisches Gesamtkonzept zu etablieren, sondern findet seinen gemeinsamen Nenner im Reflektieren über sich selbst. Die in sich theorieresistenten Lynchfilme sind in Reihung betrachtet Film-Theorien.

3. Das einzelne Detail im Lynchfilm

Das einzelne Detail im Lynchfilm wirkt meistens als „blindes Zeichen“ theorieresistent und dadurch selbstreflexiv. Es steht in Korrespondenz zu anderen Details und evoziert dadurch Bedeutsamkeit. Diese Behauptungen von Bedeutsamkeit sind es, an denen sich Lynchs Techniken der Theorieresistenz und Selbstreflexivität en detail nachweisen ließen. Vielleicht ließe sich die Reihung der Lynchschen Film-Theorien daher am Besten durch Detailanalysen interpretieren und hinterfragen.

Literatur

Celeste, Reni: Lost Highway. Unveiling Cinema's yellow brick, In: <http://www.mailbase.ac.uk/lists/film-philosophy/files/paper.celeste.html>

Höltgen, Stefan: Die Kamera als Theorie-Maschine. Eine mögliche Erwiderung auf David-Lynch-Rezensionen, In: <http://www.rauschen.de/artikel/aktuell/davidlynch.htm>

Kallweit, Petra: Anmerkungen zu Selbstreflexion und Selbstreferenz in TWIN PEAKS und LOST HIGHWAY, In: Eckard Pabst (Hg.): »A Strange World«. Das Universum des David Lynch. Kiel, 1999, S. 213 – 228.